

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 23

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick über die Grenzen

Die «beflügelte» Rakete



XB-70A erreicht dreifache Schallgeschwindigkeit

Als eine «Rakete mit Dreiecksflügeln» bezeichnen die Leute von der North-American-Aviation-Flugzeugfabrik ihren neuen stählernen Koloß XB-70A, der nach acht Jahren Entwicklungsarbeit kürzlich der Öffentlichkeit in Kalifornien erstmals vorgestellt wurde. Die XB-70A ist 56,2 m lang, fast 10 m hoch, wiegt voll ausgerüstet und aufgetankt etwa 250 Tonnen und erreicht bei Flughöhen von mehr als 21 000 m dreifache Schallgeschwindigkeit. Mit einem Flugzeug hat sie nicht mehr viel Ähnlichkeit; sie sieht eher wie eine Rakete oder ein Raumschiff aus (unser Bild). Der langgestreckte schlanke Rumpf mit spitzer Nase, an dem weit vorn kurze, gedrungene Stabilisierungsflächen angesetzt sind, trägt nach hinten breit auslaufende Deltaflügel, die mit dem Flugzeugheck abschließen und bis zum ersten Rumpfdrittel vorgezogen sind. Durch die besondere Art der Konstruktion werden die bei der schnellen Vorwärtsbewegung erzeugten Stoßwellen für den Auftrieb genutzt. An der Unterseite der Tragflächen befinden sich sechs Turbinenstrahltriebwerke, die eine ungewöhnlich hohe Schubleistung erzielen. Zehn Räder am Fahrgestell tragen die Last des Kolosses am Boden. Die XB-70A gilt als reines

Forschungsflugzeug. Die Ergebnisse der Flugversuche, die erst im Sommer oder Herbst dieses Jahres nach Beendigung einer umfangreichen Serie von Bodentests aufgenommen werden, sind maßgebend dafür, ob der neue Flugzeugtyp zu einem militärischen Uberschallbomber oder einem Passagier- und Transportflugzeug mit Uberschallgeschwindigkeit weiterentwickelt werden kann, bzw. weiterentwickelt werden soll. Tic

Schweizerische Armee

Die soziale Rekrutierung des Schweizer-soldaten

In der Schweiz wird keine Statistik darüber geführt, wie sich das soziale Herkommen des in die Armee eintretenden jungen Mannes im Verlauf der Jahre verändert. Die einzigen Angaben, die wir über den sozialen und bildungs-mäßigen Strukturwandel unserer männlichen Jugend besitzen, sind die Erhebungen, die alljährlich anlässlich der pädagogischen Rekrutenprüfungen in den Rekrutenschulen gemacht werden. In diesen Prüfungen hat jeder Rekrut anzugeben, woher er stammt und welches seine Vorbildung ist. Seit dem Krieg, d. h. seit 1943, wird darüber Buch geführt, so daß wir heute über die Verschiebungen seit 20 Jahren orientiert sind. Diese Statistik hat nur den Schönheitsfehler, daß sie zwar für die Rekruten genau gilt, nicht jedoch für die gesamte männliche Jugend des Landes. Da die pädagogischen Rekrutenprüfungen in den Rekrutenschulen durchgeführt werden, können die Dienstuntauglichen sowie die HD-Tauglichen von der Erhebung nicht erfaßt werden. Die Statistik gilt somit nur für die etwas über 80 % der Diensttauglichen. Es darf jedoch angenommen werden, daß sich die Untauglichen mit einer gewissen Gleichmäßigkeit auf alle Bevölkerungsschichten verteilen, so daß die bestehende Statistik als repräsentativ für die Gesamtbevölkerung gelten darf. Einem Bericht des **Oberexperten der pädagogischen Rekrutenprüfungen**, der im Geschäftsbericht des Bundesrates für das Jahr 1963 enthalten ist, können über das Herkommen, die Schulbildung und die berufliche Vorbereitung der angehenden Soldaten während den letzten 20 Jahren interessante Angaben entnommen werden.

1. Vorerst wird die **berufliche Gliederung** der Rekruten von 1943 und von 1963 verglichen:

	%	%
	1963	1943
Studenten, Lehrer, Kaufleute mit Matura	11,5	8,6
Kaufleute, Bürobeamte, Büro-listen mit kaufm. Schulung, SBB- und PTT-Beamte	13,8	10,9
Facharbeiter, Handwerker, Gewerbler	56,2	36,9
Landwirte, d. h. Bauernsöhne und alle Schüler landwirtschaftlicher Schulen und Molkereischulen	8,0	18,6
Ungelernte, d. h. alle Leute ohne Berufslehre	10,5	25,0

Dieser Vergleich ist sehr aufschlußreich. Die auffälligste Veränderung hat sich bei den gelernten Arbeitern, den Bauern und den Ungelernten vollzogen. In

diesen Zahlen wird die tiefgreifende Umschichtung deutlich, die sich in den letzten zwanzig Jahren im Volkskörper vollzogen hat. Im Zusammenschmelzen des Anteils des selbständigen Bauernstandes in den Rekrutenschulen um weit mehr als die Hälfte spiegelt sich die Landflucht in ihrem ganzen Umfang und in ihrer ganzen Schwere. An sich begrüßenswert ist der Rückgang der Leute ohne Berufslehre um 60 Prozent, beweist er doch, daß es heute auch dem strebsamen Primarschüler möglich ist, einen geachteten Beruf zu erlernen. Die Kehrseite ist das Hereinströmen ausländischer Arbeitskräfte in einem Maße, wie es in keinem andern Industriestaat auch nur annähernd festzustellen ist. Dem Schwund der Ungelernten entspricht die Zunahme der gelernten Berufe um 50 Prozent. Einen Zuwachs um einen Viertel hat die Gruppe der Kaufleute und Angestellten zu verzeichnen, während die Studenten um einen vollen Drittel vorgerückt sind.

2. Merkliche Verschiebungen haben sich in den letzten zwanzig Jahren auch im **Bildungsgang der Rekruten** ergeben, wie die nachstehenden Zahlen zeigen:

	%	%
	1963	1943
Besuchte Schulen		
Primarschule	41,3	51,0
Sekundar-, Bezirks- oder Realschule	40,1	29,2
Fachschule (Technikum usw.)	7,0	11,2
Höhere Mittelschule oder Hochschule	11,6	8,6

Vor allem fällt in diesen Zahlen das Vordringen der Sekundarschule auf Kosten der Primarschule auf. Vor zwanzig Jahren war das Verhältnis zwischen den beiden Stufen der Volksschule noch 5:3, jetzt ist es 4:4. Kräftig erhöht hat sich auch der Anteil der höheren Schulen, was beweist, daß die Gymnasien und Universitäten heute breitere Volksschichten erfassen als früher. Dagegen weist die eindeutig rückläufige Bewegung der Fachschüler auf die Dringlichkeit der Schaffung neuer Techniken hin.

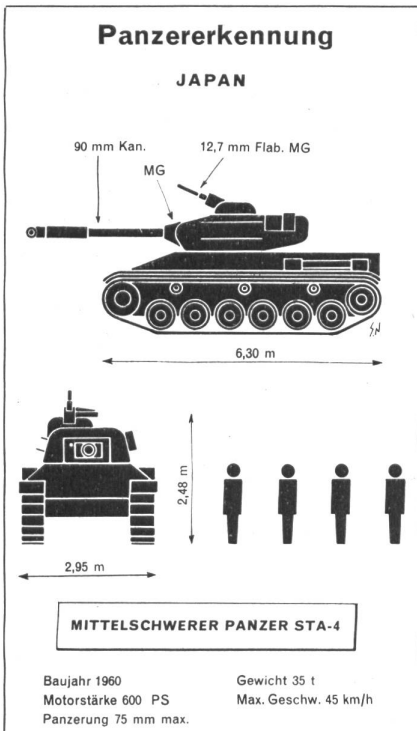
3. Wie steht es nun mit den **Prüfungsleistungen**? Im Wissen um die Fragwürdigkeit des Unterfangens, geistige Leistungen mit Ziffern zu bewerten, werden die nachstehenden Zahlen mit dem gebotenen Vorbehalt wiedergegeben. Da indessen die Problematik der Notengebung im Jahr 1943 dieselbe war wie 1963 und da schon damals die nämlichen Vorschriften für die Bewertung galten, vermag der Vergleich der Notenmittel von damals und heute trotz allem etwas auszusagen.

Notenmittel *

	schriftlich:		mündlich:	
	1963	1943	1963	1943
Studenten	1,36	1,25	1,49	1,27
Kaufleute	1,65	1,41	1,76	1,43
Gelernte	2,10	2,14	2,02	1,97
Landwirte	2,41	2,65	2,27	2,47
Ungelernte	2,62	2,81	2,46	2,55

* 1 ist die beste, 4 die schlechteste Note.

Diese Statistik zeigt, daß die Studenten bei der Beurteilung im Jahr 1943 entschieden besser wegkamen als 1963, wozu bemerkt werden muß, daß heute, trotz den nämlichen Richtlinien, die Gymnasiasten und Hochschüler gefühlsmäßig etwas strenger beurteilt wurden als seinerzeit. Eine weitere Erklärung dürfte im Umstand zu suchen sein, daß der stark gestiegene Anteil dieser Gruppe



nicht ganz ohne Einfluß auf den durchschnittlichen Bildungsstand geblieben ist. Diese beiden Ueberlegungen gelten gleichfalls für die Kaufleute und Angestellten, wo die Notenmittel noch deutlicher gestiegen sind. Dagegen hat der starke Zuwachs in der Zahl der Gelehrten, der sich ja aus den Ungelernten rekrutiert hat, keine nennenswerte Veränderung der Prüfungsleistung bewirkt. Die Landwirte dagegen weisen eine auffallende Verbesserung ihrer Prüfungsergebnisse auf. Das hängt vermutlich mit dem ungewöhnlichen Rückgang ihrer Vertretung im Rekrutenganz zusammen und deutet daraufhin, daß es nicht die schlechtesten Angehörigen des Bauernstandes sind, die der Scholle treu bleiben. Erfreulich ist auch die merkwürdige Verbesserung der Notendurchschnitte bei den Ungelernten.

Im ganzen läßt sich sagen, daß die Spanne in den Notenmitteln der Leute mit gehobener und der Leute mit bescheidener Schulbildung sichtlich kleiner geworden ist. Sie betrug 1963 noch 1,26 in der schriftlichen Prüfung gegen 1,57 1943, in der mündlichen Prüfung 0,97 1963 gegen 1,28 vor zwanzig Jahren. Die Gutgeschulten schneiden in der pädagogischen Prüfung heute also etwas weniger gut, die Weniggeschulten hingegen besser ab als im Jahr 1943.

Es ist eine alte Erfahrung, daß der Besuch des Nachschulunterrichts (gewerbliche oder kaufmännische Berufsschule, allgemeine oder landwirtschaftliche Fortbildungsschule) die Prüfungsergebnisse günstig beeinflusst:

Notenmittel	schriftlich:		mündlich:	
	1963	1943	1963	1943
Primar- und Sekundarschüler ohne Fortbildungsschule	2,58	2,81	2,45	2,56
mit Fortbildungsschule	2,13	2,34	2,06	2,18

1943 blieben noch 20 Prozent aller Volksschüler ohne Unterricht im Nachschulalter, heute sind es nur noch 5 Prozent. Die Rekrutenprüfungen sind an dieser erfreulichen Entwicklung sicher nicht unbeteiligt. K.

DU hast das Wort

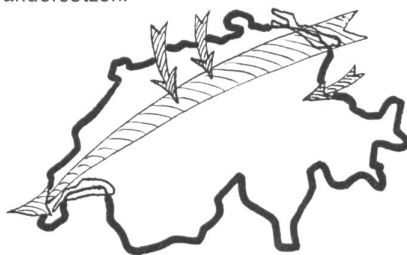
Guerillakriegführung auch in der Schweiz?

1. Die totale Kriegführung

erschöpft sich nicht mehr nur allein in den Kämpfen an der Front. Sie verlangt den **totalen Widerstand** gegen den ins Land eingedrungenen Gegner, und zwar überall, wo sich der Feind befindet.

2. Was geschieht in Situation «X»?

Wer sich auf den totalen Krieg vorbereitet, muß sich auch mit solchen und ähnlichen Situationen ernsthaft auseinandersetzen.



In Situation «X» hat der Feind das Mittelland von O nach W durchstoßen und besetzt. Es ist ihm auch gelungen, verschiedene Querverbindungen durch den Jura, wie Basel-Liestal-Oensingen/Olten und Basel-Delémont-Biel, herzustellen und Kontakt mit der Hauptmacht aufzunehmen.

Die Hauptmacht unserer Armee ist in die Voralpen und Alpen abgedrängt worden. Verschiedene intakte Einheiten unserer Grenztruppen befinden sich, vom Feinde abgeschnitten, im Jura S und SO Basels.

3. Was geschieht im Raume Birstal

zwischen Basel und Laufen?

In einer Aktion «Birstal» haben sich starke feindliche Kräfte, von Basel herkommend, den Weg durch das Birstal über Laufen-Delémont-Moutier-Pierre Pertuis-Biel erzwungen.

Die Kp. II/297, welche den Auftrag hatte, das Ennis bei Schloß Angenstein, S Aesch (1) zu sperren und zu halten, ist größtenteils aufgegeben worden. Ein paar Ueberlebenden ist es gelungen, sich in die umliegenden Jurahöhen zurückzuziehen.

4. Was unternimmt Füs. Amstutz?

Füs. Amstutz ist einer dieser Ueberlebenden. Er stammt aus dieser Gegend. Er setzt sich allein hangaufwärts in Richtung Ruine Pfeffingen vom Feinde ab, um von dort zu den Felsen der Eggfluh (2) zu gelangen. Hier versteckt er sich im Gebüsch, um schlafend die Nacht abzuwarten. Der Gefechtslärm verstummt allmählich.

Hunger und Durst wecken ihn. Er ißt den Rest seiner Verpflegung und macht sich sofort auf den Weg Richtung Blauen. Aus Grellingen steigen Rauchwolken auf. Aus der Gegend von Nenzlingen hört er Motorenlärm.

Sein nächstes Ziel ist der Bergmattenhof am Blauen (3). Dieser ist unbesetzt. Auch ist nichts Eßbares vorhanden.

Hier trifft Füs. Amstutz einen Uof. und einen Soldaten, die sich aus einer Birstellung SW Nenzlingen zurückgerettet haben.

Alle drei entschließen sich, gedeckt Richtung Blauen-Dorf (4) zu marschieren. Aus dem Dorf ertönt Motorenlärm. Rauch steigt auf. Ein Haus brennt. Ziemlich sicher sind feindliche Truppen im Dorf.

Es wird «Kriegsrat» gehalten:

- Versuch, zuerst Essen zu bekommen.
- Versuch, mit eigenen zersprengten Truppen Kontakt zu erhalten.
- Entschluß, Dittingen anzugehen (5).

In Dittingen, das feindfrei ist, treffen sie auf einen starken Zug Zersprengter, die sich dort, unter der Führung eines Sub. Of., verschanzt haben.

Der Oblt. ist gerade im Begriff, mit seinen Unterführern eine Sabotageaktion zu besprechen. Er will mit einzelnen seiner Leute bei Nacht an der Birs, NO Laufen, «bei Fabriken» (6), die Straße sprengen, damit der feindliche Nachschub ins Stocken kommt. Er hat sich eben entschlossen, einzelne junge Burschen aus der Zivilbevölkerung an dieser Aktion teilnehmen zu lassen.

5. Guerillakriegführung

auch in der Schweiz?

Könnte der eben geschilderte Fall in Wirklichkeit nicht eintreten? Müssen die verantwortlichen Instanzen nicht ernsthaft mit ähnlichen Möglichkeiten rechnen?

Ist in dieser Hinsicht schon etwas vorbereitet worden, oder will man es im Krieg dem Zufall überlassen, was z. B. versprengte Truppen, die bei genügend Verpflegung und Munition dem Feind

